

Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 49. Sonnabend den 26. Februar 1831.

Preußen.

Köln, vom 16. Februar. — Das Karneval ist in diesem Jahre mit einem größern Frohsinne und einer weit allgemeineren Theilnahme als in den letztvergangenen Jahren gefeiert worden, und es ist dabei wieder erfreulich gewesen, zu bemerken, wie gut die Gesinnung der Einwohner hiesiger Stadt und wie groß ihre Zufriedenheit mit der Regierung ist. Französische Blätter möchten freilich gar zu gern ihren Landsleuten andere Ansichten beibringen, wie unlängst in dem lügenhaften Berichte des Constitionnel vom 30. Novbr. v. J. und neulich in dem Schreiben des National vom 10. Febr. d. J. versucht worden, die angeblich aus Köln herrühren sollten. — Die Karnevalslustbarkeit war, wie gewöhnlich, in dem Karnevals-Comité unter manchen Scherzen berathen worden; man hatte sich aber — was besonders zu loben ist — aller Persönlichkeiten und Anzüglichkeiten enthalten und also den Vorwurf vermieden, der ein in den früheren Karnevals herausgegebenes Blatt mit Recht traf. Am 13ten Abends, dem Tage vor der eigentlichen Feier, ward Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen General-Gouverneur von den sämmtlichen Mitgliedern des Comité ein feierlicher Fackelzug dargebracht und von Höchstdemselben huldreichst aufgenommen. Der Maskenzug am 14ten war glänzend und zahlreich; man rechnet, daß an 380 Masken an demselben Theil genommen haben. Der Vereinigungspunkt desselben war auf dem Neumarkte, wo ein thurmartiges Gebäude für die Spiele des Hanswursts aufgerichtet war, welcher nach der leitenden Idee des diesjährigen Karnevals, in rascher Entwickelung die Stadien des menschlichen Lebens vom kindlichen bis zum Mannesalter durchlaufend, erschien. Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm nebst der Frau Prinzessin Königl. Hoheit, die Prinzessin Elisabeth, die Prinzen Adelbert und Waldemar Königl. Hoheiten, so wie des Prinzen Friedrich von Preußen Königl. Hoheit geruhten, die Spiele, so wie den Zug aus dem Fenstern eines am Neumarkte gelegenen Hauses anzusehen und sich mehrmals sehr beifällig zu äußern. Der weite Platz war mit Menschen, Einheimischen und Fremden ganz angefüllt, die nicht allein aus den Fenstern, sondern auch von den Dächern zuschauten, wobei sie das herrliche Wetter nicht wenig begünstigte. Vom Neumarkte nahm der Zug, wie gewöhnlich, seinen Weg durch die Hauptstraßen und auch bei dem Hotel Sr. Königl. Hoheit vorüber. — Der große Ball am Abend desselben Tages auf dem Kaufhause Gürzenich war weit zahlreicher besucht, als in den letzten Jahren. War nun auch gleich der große Saal nicht „in einen Tempel der Wonne umgezaubert," wie es im diesjährigen Karnevals-Programme etwas zu pomphaft hieß, so war doch seine Ausschmückung recht geschmackvoll und seine Erleuchtung sehr glänzend. Die Höchsten Herrschaften erschienen ebenfalls hier, wurden unter lautem Jubel empfangen und verweilten über eine Stunde daselbst. Auch hier wurde, wie schon am Morgen dieses Tages, die Freude durch keine Unordnung gestört. Alles war froh und heiter, jedoch überall anständig und gesittet. Am 15ten d. endlich durchzogen kleinere Maskengesellschaften die Straßen und führten dramatische Vorstellungen in einzelnen Privathäusern auf. Der unter dem Namen „die Krähwinkler Operngesellschaft" hier seit mehreren Jahren bekannte Verein junger Männer zeichnete sich auch jetzt wieder aus und hatte die Ehre, seine Vorstellung ebenfalls bei Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Wilhelm und Höchstdessen Familie zu geben. Die Höchsten Herrschaften nahmen diese Karnevalsscherze mit derselben Herablassung und wohlwollenden Theilnahme auf, welche Höchstdieselben seit ihrer Anwesenheit in Köln bei allen Gelegenheiten zu beweisen pflegen."

Polen.

Warschau, vom 17. Februar. — Ueber die noch immer fortdauernden Zurüstungen von Seiten Polens und die damit zusammenhängenden Maßregeln und Verhältnisse enthalten die hiesigen Blätter folgende

Nachrichten: „An der Befestigung der Hauptstadt, besonders im Innern derselben, in den Straßen und selbst an den einzelnen Häusern, wird noch immer gearbeitet; die äußeren Wälle und Schanzen sind schon mit Geschütz besetzt; aber auch in den inneren Stadttheilen sollen Kanonen aufgepflanzt werden; vorgestern wurden bereits in den Straßen Smolna, Xionzenca, Solec und Neue-Welt Barrikaden angelegt, woran, der Staats-Zeitung zufolge, besonders die Israeliten thätige Hülfe leisteten, welche jetzt sämmtlich beschlossen haben sollen, ihre Bärte abzulegen und die gewöhnliche Landestracht anzunehmen; nach anderen Nachrichten waren jedoch gerade die Israeliten die ersten, welche in Siedlce und Wengrow den Russischen Truppen mit weißen Fahnen entgegen gingen. Aber auch der Municipalrath der Hauptstadt hat es für nöthig befunden, die Einwohner Warschau's während des jetzigen Belagerungs-Zustandes nochmals dringend aufzufordern, den Befehlen der Behörden schnelle Folge zu leisten. — Bei Warschau selbst hat der Eisgang noch nicht begonnen, doch soll sich, eingelaufenen Nachrichten zufolge, die Eisdecke der Weichsel bei Krakau in Folge des anhaltenden Thauwetters in Bewegung gesetzt und dasselbe soll auch auf dem Bug und der Pilica stattgefunden haben.

Die Staats-Zeitung enthält unter den amtlichen Nachrichten die Bekanntmachung, daß alle Geld-Deposita, welche sich in Folge gerichtlicher Beschlagnahme in der Kasse der Konsumo-Einkünfte-Verwaltung in Warschau befanden, in die Bank-Kasse übertragen worden seyen.

Demselben Blatte zufolge ist am 10ten d. die Post von der Festung Zamosc noch in Opatow an der Galizischen Grenze angekommen; die Passage auf der westlichen Seite jener Festung wäre also noch frei.

Die Preuß. Staats-Zeitung berichtet von der Polnischen Grenze, vom 18. Februar: Von Warschau aus läßt man es sich eifrigst angelegen seyn, allenthalben noch so viel Mannschaften als möglich zusammen zu bringen; so sind vor einigen Tagen sämmtliche Deutsche, ingleichen auch die Juden, in Kalisch durch Warschauer Deputirte aufgefordert worden, sich zum Militair-Dienst zu stellen; die meisten haben sich jedoch geweigert, dieser Aufforderung Folge zu leisten. Man rafft indeß, nach den neuesten Nachrichten aus Kalisch, so viel Mannschaften als irgend möglich zusammen; wer sich auf der Straße blicken läßt, wird aufgegriffen und eingesperrt, um dann, wenn eine Schaar beisammen ist, mit einer Sense versehen fortgeführt zu werden. Niemand wird verschont; den Familienvater trifft dasselbe Loos, wie Andere. Der Zustand ist schrecklich, und die Wehklagen der zurückbleibenden Familienglieder herzzerreißend. — Brieflichen Nachrichten zufolge, herrscht in den Gegenden, wo die Polnische Armee steht, nicht nur sehr große Theurung der Lebensmittel, sondern es soll schon wirklicher Mangel eingetreten seyn.

Nach Goldapp (in Preußen) haben sich mehrere Polnische Beamte, besonders aus Suwalken, geflüchtet. Aus ihren Erzählungen geht hervor, daß in Kalwari von den Kaiserlich Russischen Truppen zuerst einige Tausend Kosaken einrückten. Sie unternahmen es jedoch erst nach Ankunft der Artillerie und von 300 Husaren, weiter vorzudringen. Nachdem einige Mal mit Kartätschen gefeuert worden war, liefen die Polnischen Soldaten, nach der Angabe 2000 Mann, oder 2 Regimenter, auseinander und nur einige Offiziere wurden gefangen. Auch bei Grodno wurde ein Polnischer Truppentheil gefangen genommen.

Rußland.

St. Petersburg, vom 12. Februar. — Der im dritten Punkte des (bereits mitgetheilten) Kaiserl. Manifestes wegen der Rekruten-Aushebung erwähnte Ukas an den dirigirenden Senat enthält unter mehreren anderen Bestimmungen auch folgende: „Um nicht durch diese Rekruten-Aushebung im herannahenden Frühjahre die Bauern von ihren ländlichen Arbeiten abzuhalten, soll sie in einigen (im Ukas namentlich angeführten) Gouvernements am 13ten und in anderen (gleichfalls benannten) am 27. März beginnen und durchaus im Laufe von 2 Monaten beendigt seyn. Um schneller zum Zweck zu kommen, sollen auch schon vor dem bestimmten Termin Rekruten angenommen werden; ferner soll der Senat sein Augenmerk dahin richten, daß innerhalb des oben festgesetzten Zeitraumes alle von früheren Rekrutirungen noch rückständige Rekruten gestellt werden."

Deutschland.

Leipzig, vom 19. Februar. — Der verehrte Herr Regierungs-Director Müller ist wiederum vor einigen Tagen in unsern Mauern eingetroffen, und unter seiner Leitung wurden von unser wackern, mit thätiger Liebe für die Stadt arbeitenden Commun-Repräsentanten die zu dem im März beginnenden Landtage von Leipzig zu sendenden Deputirten gewählt. Die Wahl fiel auf die HH. D. Demuth und den Criminal-Richter D. Deutrich, welche später durch die HH. DD. Groß und H. Hase ersetzt werden sollen. Auch die Universität hat bereits ihren Landtags-Deputirten in der Person des Domherrn D. Klien gewählt.

Kassel, vom 17. Februar. — Das neueste Blatt der Gesetz-Sammlung enthält das Gesetz über die Wahlen der Abgeordneten zu den Landtagen, ingleichen die Geschäfts-Ordnung der Stände-Versammlung.

Die hiesige Zeitung meldet: „Der Landtag nähert sich dem Schlusse; die Stände beschäftigen sich jetzt, dem Vernehmen nach, mit der Auseinandersetzung des Staats- und des Kurfürstl. Haus-Vermögens; auch der Landtags-Abschied soll gegenwärtig in Berathung seyn."

Hannover, vom 19ten Februar. — Von allen Seiten des Landes strömen Petitionen, theils direkt an den König, theils an den Herzog von Cambridge, herbei. Sie drücken sämmtlich Klagen über die Verwaltung des Landes seit 1814, und den Wunsch einer von den Deputirten des Volks ausgehenden Constitution aus. Alle Deputationen sind von Sr. H. dem Herzog mit Huld und Güte aufgenommen, und ihnen die Versicherung ertheilt, die Wünsche der Unterthanen Sr. M. dem König von England baldigst vorzulegen. Auch ist bereits eine Deputation, worunter der Graf von Schulenburg, an Se. Majestät den König nach England gesandt.

Frankreich.

Paris, vom 14. Februar. — Gestern hielt der König einen fünfstündigen Ministerrath. Der Präsident des Belgischen Congresses, Herr Surlet de Chokier, und der Graf v. Celles hatten Privataudienzen bei Sr. Majestät.

Der vorgestrige Hofball war einer der glänzendsten, die in diesem Winter statt gefunden. Der Herzog von Nemours eröffnete denselben mit der Gemahlin des Belgischen Deputirten Lehon.

Die feierliche Audienz der Belgischen Deputation beim Könige, welche heute statt finden sollte, ist aufs Neue verschoben worden und wird dem Vernehmen nach morgen statt finden.

Der Temps äußert in seinem Bülletin vom 14ten d.: „Dienstag also werden die Belgischen Deputirten endlich Audienz beim Könige haben, obgleich ein Blatt uns heute schon wieder auf eine neue Vertagung der Antwort des Königs vorbereitet, die nach seiner Angabe bis zur nächsten Woche veschoben werden würde. Der Belgische Kongreß, der klüger zu Werke geht, denkt seinerseits daran, der Sache ein Ende zu machen. Auf die Vorlesung eines Schreibens des Herrn Surlet de Chokier, in welchem sich die Zögerungen in Paris stark ausprägen, ergreift er eine entscheidende Partei, indem er Anstalten zur Ernennung eines Generalstatthalters trifft; er wird also damit endigen, womit er nach unserm Rathe den Anfang hätte machen sollen. Der Belgischen Deputation legt man den Plan bei, gegen die abschlägige Antwort des Königs zu protestiren, der für einen Minderjährigen eine Krone nicht ablehnen könne. Der Kongreß kannte aber diesen Umstand vor der Wahl, und er hat sich daher der Entscheidung des Oberhauptes der Familie unterworfen; die Deputation kann daher diesen Schritt nicht thun. Alle Pläne in Betreff der Belgischen Angelegenheit gewinnen übrigens ein anderes Ansehen, wenn man einer Nachricht glauben darf, die wir uns beeilen unsern Lesern mitzutheilen. In einer am 8ten d. M. gehaltenen Konferenz zu London sey, so erzählt man sich, ein ganz neuer Vorschlag aufs Tapet gebracht worden, nämlich der Plan eines Welt-Friedens, der zunächst auf die allgemeine Einstellung der Rüstungen aller Mächte gegründet ist, die auf einen der Bevölkerung ihrer Staaten angemessenen Friedensfuß zurückkehren sollen. Die Staaten zweiten Ranges würden genöthigt werden, diesem Beispiele der fünf großen Mächte zu folgen. Ueber jede Macht, die nach der Annahme dieses Systems demselben zuwider handeln und einer andern den Krieg erklären würde, soll der Europäische Bann ausgesprochen und sie durch die allgemeine Coalition unterdrückt werden. Man erzählt ferner, daß in einer zweiten, auf den 12ten anberaumten Konferenz eine dem Geiste der erstern entsprechende zweite Proposition hinzugefügt werden sollte, um die Handlungsweise der Regierungen in Betreff der Revolutionen und Insurrectionen zu bestimmen. Zur Unterstützung dieser beiden Pläne soll ein Fürstlicher Diplomat insbesondere auf die Gefahren aufmerksam gemacht haben, in die der Krieg alle Throne bringen würde, selbst den Französischen nicht ausgenommen, welchen der Revolutionsgeist in seiner reißenden Schnelligkeit eben so wenig als die übrigen verschonen würde. Man will in einer Stelle einer der letzten Reden des Hrn. Laffitte den Keim zu diesen Gedanken gefunden haben, die zwar in der Theorie lockend, aber in der Praxis weniger ausführbar sind. Dieses Tibunal gekrönter Amphikiyonen war ein Lieblingstraum Heinrichs IV; dieser allgemeine Friede war ein Plan des Abbé Saint-Pierre; ob derselbe aber heut zu Tage leicht ausführbar seyn würde, daran zweifeln wir."

Dem Journal du Commerce zufolge, hat der König in den letzten Tagen der vorigen Woche eine Verordnung unterzeichnet, wodurch 130 Generale in den aktiven Dienst berufen werden.

Dasselbe Blatt meldet: „Graf Ofalia hat heute einen Courier mit Depeschen an seine Regierung abgefertigt. Man hat seit einiger Zeit bemerkt, daß die Spanische Botschaft hierselbst diejenige ist, welche vielleicht die meisten Couriere absendet und erhält; sehr oft empfängt und fertigt sie deren zwei an einem Tage ab. Paris ist der Mittelpunkt für die häufigen Mittheilungen, welche zwischen London und Madrit statt finden, und deren Hauptgegenstand Portugal ist."

Das Journal des Débats enthält folgende ausführlichere Beschreibung der Vorfälle in und außerhalb der Kirche: „Es war ohne Zweifel der Liebe und Dankbarkeit erlaubt, den Jahrestag des Todes des Herzogs von Berry zu feiern. So sehr wir den einfachen Ausdruck des prunklosen Schmerzes und bescheidener Trauer gebilligt hätten, so sehr tadeln wir den öffentlich verkündeten Plan einer außerordentlichen Feier, die lange in Vergessenheit gerathen war und die man in diesem Jahre offenbar nur aus einem politischen und gegen das Princip der letzten Revolution, so wie gegen die Regierung, feindseligen Plane wieder hervorgesucht hatte. Die absoluten Blätter hatten mit einer beleidigenden Affectation ihre Adepten zu dieser Trauerfeier eingeladen. Diese sollte anfangs in der Kirche St. Roch stattfinden; man wollte Unordnung und Skandal und hatte den Ort dazu trefflich gewählt. Die Straße

St. Honoré ist bekanntlich während der Karnevals-Lustbarkeiten der Schauplatz der burleskesten Scenen und der Sammelplatz zahlloser Zuschauer. Die Behörde ließ dem Pfarrer von Saint-Roch die Feier verbieten; er versprach zu gehorchen. Die Gazette zeigte hierauf gestern an, daß die Feierlichkeit in der Kirche St. Germain l'Auxerrois stattfinden würde; mehrere Morgenblätter wiederholten diese Anzeige. Die Quotidienne erwähnte, ohne von der Veränderung des Lokals zu sprechen, nur des Verbots, würzte diese Nachricht mit beleidigenden Betrachtungen und fügte hinzu, daß die Herzogin von Berry zu der Almosen-Sammlung, welche die Feierlichkeit begleiten sollte, 500 Fr. beigetragen habe. Dieser Umstand enthüllte hinlänglich die Absichten der Unruhestifter. Die Messe wurde also in der Kirche St. Germain l'Auxerrois mit Pomp, aber mit Ruhe, gelesen; achtzig auf dem Platze vor der Kirche stehende Wagen zeigten den außen stehenden Personen, daß in der Kirche, die bald ganz angefüllt war, etwas Ungewöhnliches vorgehe. Alles schien ruhig, nichts deutete das Ungewitter an, das im Begriff war auszubrechen. Die Wagen hatten den Platz geräumt, und die zur Feier eingeladenen Personen waren nach ihrer Wohnung zurückgekehrt. Gleich nach der Messe wurden weiße Fahnen an den vier Ecken des Katafalks aufgesteckt. Ein junger Mann war so unklug, einen den Herzog von Bordeaux darstellenden Steindruck umherzureichen; man heftete diese Lithographie an den Katafalk und brachte über demselben einen Immortellen-Kranz an; eine Büste des Königl. Kindes empfing dieselben Ehrenbezeugungen, und der Priester sprach eine besondere Segnung darüber aus. Bei dem Anblicke dieser dem Zwecke der Feier fremden Scene brach in der ungeheuren Mehrzahl der Versammlung allgemeiner Unwille aus. Aus der Verwegenheit des Beginnens schloß man augenblicklich auf den Zweck desselben. Unter dem Vorwande einer religiösen Handlung beabsichtige man nichts weniger als einen Aufruf zur Empörung und zum Bürgerkriege. Gelang der Plan, so war es ein erster Sieg der Contre-Revolution, im entgegengesetzten Falle ein Triumph für die Anarchie, die ein Mittel für die Rückkehr zur Willkühr und zur Gewaltherrschaft ist. Das ist das ganze Geheimniß dieser beklagenswerthen Machination. Um zwei Uhr war die auf dem Platze stehende Menge dergestalt angewachsen, daß die Quais und anliegenden Straßen überfüllt waren. Die Thüren der Kirche wurden geschlossen, und die Priester flüchteten sich in das Pfarrhaus. Einige Zuschauer hatten inzwischen bemerkt, daß ein die Uniform der Nationalgarde tragendes Individuum, das die Büste des Herzogs von Bordeaux auf den Katafalk gestellt hatte, durch das Geschrei des Volks eingeschüchtert, diese Büste eiligst nach der Sakristei gebracht und sich dort eingeschlossen hatte. Die Thüre wurde bald geöffnet, und man erkannte in dem Flüchtlinge den Bandagisten Valerius aus der Straße Coq Saint-Honoré, der, seiner Rolle treu bleibend, sich für den Soldaten Heinrich's V. erklärte, des einzigen Königs, den er anerkenne. Seine Frau, die während der Messe die Almosensammlerin gemacht hatte, trat ihrem Manne bei und erklärte, der Augenblick sey gekommen, zu siegen oder zu sterben. Sie wurden der Polizei übergeben; die National-Garde eilte schnell herbei, und schützte sie gegen die Wuth der Menge. Die kleine Straße des Prêtres war mit der Menge der Unzufriedenen angefüllt, und man wollte das Pfarrhaus erbrechen. Es war Alles zu befürchten; die Fenster waren schon eingeschlagen, und man warf mit großen Steinen an die Thüre; ein Brett derselben gab nach, zwei junge Leute drangen in das Haus und öffneten das Schloß, um ihre Gefährten einzulassen; in diesem Augenblicke kam eine Abtheilung der National-Garde, den Obersten Jacqueminot an der Spitze, an, drang in das Pfarrhaus und trieb diejenigen hinaus, die ihr zuvorgekommen waren. Einige Augenblicke später, und die unglücklichen Priester hätten vielleicht durch Blut ihr unkluges Beginnen gebüßt. Der Erzbischof von Paris hatte vom Minister des Kultus ein Schreiben empfangen, worin er auf die Gefahren einer solchen Feier für die Ruhe der Hauptstadt aufmerksam gemacht wurde. Wir können nicht annehmen, daß der Erzbischof unterlassen haben werde, den Pfarrern von Paris die angemessenen Instructionen zu ertheilen. Wenn er seine Pflicht gethan hat, welche furchtbare Verantwortlichkeit ruht dann auf dem Pfarrer von St. Germain l'Auxerrois und im andern Falle auf dem Erzbischofe. Die National-Garde schützte die Priester, obgleich sie harte Scheltworte an dieselben richtete. Wir haben nicht vernommen, daß in dieser tumultuarischen Bewegung einer zahllosen Menge irgend Jemand körperlich verletzt worden sey. Nur ein Individuum, das, mit zwei Pistolen bewaffnet, durch beleidigende Reden das Volk reizte, wurde an das Seine-Ufer geschleppt, hier aber den herbeigeeilten National-Gardisten übergeben und nach dem Posten im Louvre abgeführt. Die vor der Kirche versammelte Menge bemerkte, daß das Kreuz auf der Kirche mit drei Lilien geschmückt sey, und verlangte mit lautem Geschrei die Vernichtung desselben. Der Maire des vierten Bezirks gab dieser Forderung nach; auf seinen Befehl wurden Zimmerleute hinaufgeschickt, und gegen Abend fiel das Kreuz mit den Lilien unter dem Beifall der Menge. Ein Haufe zog nach dem erzbischöflichen Palaste, zerbrach die Möbel und warf sie aus dem Fenster; der Erzbischof war abwesend. Die schnelle Dazwischenkunft der National-Garde verhinderte größeres Unglück; von hier begab sich die Menge nach dem Seminarium von St. Sulpice; die National-Garde war ihr aber vorangeeilt. Ein Bataillon von jeder der zwölf Legionen ist auf den Beinen u. bereit, die ganze Nacht hindurch zu bivouakiren.

Der zum Ober-Befehlshaber der Afrikanischen Armee ernannte General Berthezène ist am 7ten d. M. in Marseille angekommen.

Der Bey von Titeri, der hier erwartet wurde, befindet sich noch immer in Marseille.

Aus Calais wird unterm 9. Februar gemeldet, daß mehrere Schiffe mit 30,000 Gewehren aus England dort angekommen sind; die Kutter „Sir William Curtis" und „Charlotte" und mehrere Packetboote, von London kommend, hatten 5,700,000 Fr. theils in geprägtem Golde, theils in Barren mitgebracht.

Aus Madrid wird gemeldet, der Finanz-Minister, Herr von Ballesteros, und der Direktor der Tilgungs-Kasse, Herr Encima de la Piedra, hätten dem Conseil einen Finanz-Plan vorgelegt, dem zufolge alle Schulden Spaniens unter eine Klasse gebracht werden sollten, was eine Anerkennung der Cortes-Anleihe in sich schließen würde.

Zwischen Bordeaux und Cadix soll eine regelmäßige Dampfschifffahrt errichtet werden; die Dampfboote werden unterweges in Ferrol und Lissabon anlegen.

Aus Algier wird unterm 29. Januar geschrieben: „Wir erwarten hier eine Abtheilung der Pariser Freiwilligen und die dritten Bataillone der hier bleibenden vier Regimenter. Die Europäer, deren es 10,000 hier giebt, haben den Mauren in der Umgegend von Algier bereits über 400 Landhäuser abgekauft. Der abgesetzte Bey von Oran ist auf der Fregatte Victoire mit seinem Gefolge, worunter sich 130 Frauen befinden, hier angekommen. General Clauzel wird ihn nach Smyrna schicken. Das Dampfschiff Sphinx hat einen Prinzen aus der in Tunis regierenden Familie hierher gebracht, der als Vasall Frankreichs in Oran regieren wird. Er wird sein Beylik mit 2000 Mann Maurischer Truppen unverzüglich in Besitz nehmen. Ein zweiter Tunesischer Prinz wird in Kurzem auch die Provinz Konstantine unter Französischer Oberhoheit regieren, so daß Frankreichs Autorität in der ganzen Regentschaft Algier anerkannt werden wird, ohne daß wir genöthigt wären, in zu weiter Entfernung von der Hauptstadt Truppen zu unterhalten."

Portugal.

Lissabon, vom 30. Januar. — In den Büreaus des Kriegsministers ist nur von einer Aushebung die Rede, wodurch ein Armee-Corps von 30,000 Mann zusammengebracht werden soll. Diese Truppen sind zur Besetzung der festen Plätze und andern militärischen Punkten an der spanischen Gränze bestimmt, von wo aus man nichts befürchtet, während die alten Regimenter zur Besatzung nach Lissabon und Porto kommen und die Uebrigen auf mehreren Punkten der Küste, in der Nähe von Lissabon, Cantonnirungsquartiere beziehen sollen. Schon ist Geschütz abgegangen, um auf diesen verschiedenen Punkten aufgestellt zu werden. Cascaes, Peniche, Nossa Senhora de Nazareth und andere kleine Orte an der Küste, sind schon zu festen Plätzen umgestaltet. In Folge der unvorsichtigen Aeußerungen mehrerer Offiziere und Unteroffiziere der, in der Hauptstadt liegenden Corps ist eine große Anzahl derselben verhaftet worden. Man hat bei dieser Gelegenheit viele Briefe vorgefunden, deren Inhalt zu der Verhaftung des Gouverneurs von Algarve Anlaß gegeben hat.

England.

Parlaments-Verhandlungen. In der Sitzung des Unterhauses vom 15ten d. M. fragte Sir R. Vyvyan in Beziehung auf das vom General Sebastiani am 1. Febr. nach Brüssel erlassene Schreiben, ob das Britische Ministerium damit amtlich bekannt gemacht worden? und 2) ob es wahr sey, daß Frankreich große Truppenmassen an seiner Nord-Gränze zusammenziehe? — Lord Palmerston antwortete; Der Englische Gesandte in Brüssel habe ihm jenes Aktenstück mitgetheilt; vielleicht werde es für hinreichend erachtet werden, wenn er nichts weiter sage (hört!); die Ehre Englands sey bei dem Belgischen Gesandten in Brüssel wohl verwahrt; 2) sey es wahr, daß eine Macht an der Nordost-Gränze Frankreichs zusammengezogen werde, man übertriebe aber sehr den Belauf derselben, und was die Zwecke betreffe, so habe England die bestimmtesten Versicherungen der friedlichsten Absichten gegen die ganze Welt erhalten.

London, vom 15. Februar. — Die letzten Verhandlungen im Parlament über Irland und die Reden der Lords Althorp und Palmerston, so wie des Sir Robert Peel, haben in Dublin den günstigsten Eindruck gemacht. Freunde der Regierung und der Union sah man gruppenweise sich einander Glück wünschen, so wie man andererseits Herrn O'Connell's Anhänger laute Beschwerden gegen Herrn O'Gorman Mahon, wegen seiner im Unterhause gemachten Anträge, erheben hörte.

Dem Hof-Journal zufolge soll es die Absicht des Königs seyn, Lord Cochrane in seinen Rang und seine Würden wieder einzusetzen.

Die letzten Berichte aus dem Innern sind voll von Klagen über den Schaden, den das Aufthauen des häufigen in der letzten Zeit gefallenen Schnees veranlaßt hat.

Die Verschönerungen am Strande gehen rasch vorwärts; der Grund zu einem neuen Hospital ist bereits gelegt, und das neue Polizei-Gebäude wird im nächsten Sommer fertig.

Aus Dublin schreibt man, daß der Marquis von Anglesea auf seine eigene Kosten in Cork und Larne mehrere Schiffe mit Kartoffeln hat beladen lassen, um damit die armen Bauern in den westlichen und südwestlichen Bezirken Irlands zu unterstützen.

Niederlande.

Brüssel, vom 16. Februar. — In der gestrigen Sitzung des Kongresses wurden die Art. 19 — 40 des neuen Wahlgesetzes angenommen, ohne daß dabei eine erhebliche Diskussion stattfand.

Seit einigen Wochen befindet sich hier der Baron von Krüdener, dem Vernehmen nach in Aufträgen des Fürsten Lieven in London.

Gestern früh fand man hier an mehreren Straßen-Ecken gedruckte Zettel in der Form eines Journals unter der Benennung „der Volksfreund" angeklebt, das

unter anderen Artikeln einen zu Gunsten des Prinzen von Oranien enthielt. Ein hiesiger Buchdrucker, dessen Name unter den Anschlagzettel gedruckt war, ist festgenommen worden. Bei den Aufläufen, die bei dieser Gelegenheit stattfanden, wären beinahe auch zwei Kongreß-Deputirte, die Herren Rodriguez de Vese und Surmont de Volsberghe, die man für Orangisten hielt, vom Volke thätlich mißhandelt worden.

Der Courrier de la Meuse sagt: „Man irrt sich, wenn man glaubt, die Nation sey über die Weigerung des Herzogs von Nemours erschrocken. Im Gegentheil die Nation wünschte nicht allein die Annahme nicht, sondern fürchtete sie sogar, und zwar nicht aus Antipathie gegen den jungen Prinzen, sondern aus Besorgniß vor einem Kriege und vor der Vereinigung mit Frankreich.“

Herr von Robaulx, Mitglied des Kongresses, hat einen Brief in die „Emancipation“ einrücken lassen, in welchem er sich über das Spiel beschwert, das Frankreich mit Belgien gespielt habe. Er fürchtet, daß die Belgischen Diplomaten auch künftig sich würden bethören lassen, und daß am Ende doch noch Luxemburg, Limburg rc. ihnen abgenommen, und eine Schuldenlast ihnen aufgeladen werden würde. Zugleich besorgt er, daß der neue Vorschlag, einen General-Statthalter zu wählen, die gefährlichsten Folgen herbeiführen werde, und daß dies um nichts besser wäre, als jedes andere Provisorium, welches das Volk mit Recht nicht mehr wolle. Als einziges Hülfsmittel schlägt er darum vor, daß man zur Wahl eines Präsidenten schreite, die alle drei Jahre erneuert werden könnte. Dadurch wäre allen Bedürfnissen abgeholfen, und die Constitution brauchte nur in wenigen Punkten geändert zu werden.

Folgendes ist der Inhalt der Adresse, die Herr de Potter dem Kongresse übersand hat:

„Meine Herren! Ich gehöre nicht mehr zur provisorischen Regierung; ich habe nie die Ehre gehabt, im National-Kongreß zu sitzen: der Gang, den die Angelegenheiten kurz vor Eröffnung Ihrer Versammlung nahmen, schien mir nur nach einem Abgrund zu führen; ich mochte die Verantwortlichkeit nicht theilen, mit der meines Bedünkens, die Ereignisse diejenigen bedrohten, die sie vorbereiteten. Als einfacher Bürger bleibt mir nur eine Pflicht zu erfüllen übrig, nämlich die Gefahren zu bezeichnen, die ich für mein Vaterland befürchte, und das Hülfsmittel, das ich für geeignet halte, sie von uns zu entfernen. Ich thue es hiermit, meine Herren, und wende mich an diejenigen meiner Mitbürger, denen vom Vaterlande der Auftrag ward, es zu bewachen. Die Begebenheiten haben verwirklicht, was ich voraussah. Die Aufnahme des monarchischen Princips führte die Nothwendigkeit der Wahl eines Monarchen herbei, den man unter Prinzen suchen mußte, deren Familien über andere Völker herrschen; sie zog unvermeidlicherweise die fremde Einmischung nach sich, deren unheilvoller Einfluß uns heute dem größten Unglücke aussetzt, nämlich einer Restauration oder einer Zerstückelung Belgiens. Die Wiederherstellung des Holländischen Joches, vermittelst Zurückberufung des Prinzen von Oranien, war immer, was auch das Französische Kabinet sagen mag, der eigentliche Zweck der Verhandlungen der 5 Mächte in London. Sie haben beständig dahin gezielt, wenn sie Ihnen Hindernisse in den Weg legten, sobald Sie, der Anerkennung unserer Unabhängigkeit vertrauend, und der Ihnen gemachten Aufforderungen gemäß, den Beschluß faßten, das Oberhaupt des Staates frei zu wählen. Dieselben hofften, daß wir, des Krieges müde und in Ermangelung von etwas Besserem, uns zuletzt der Gegen-Revolution und ihrem Repräsentanten unterwerfen würden. Die Mächte wußten sehr wohl, daß das Provisorium uns tödten würde, und suchten daßselbe so viel als möglich in die Länge zu ziehen, indem sie sich wenigstens schmeichelten, daß wir am Ende den Prinzen von Oranien darum bitten würden, uns von demselben zu befreien. Und wenn endlich unser zu langer Widerstand die Diplomatie ermüdet, oder die Ruhe der 5 Familien, die sich zu Herren von Europa gemacht haben, gefährdet haben würde, hätte man, um der Sache ein Ende zu machen, Belgien in Stücke zerrissen, den Namen Belgier von der Liste der Völker gestrichen, und Holländer, Franzosen, Englander und Preußen würden sich in unsere Provinzen getheilt haben. Wir leiden an den Folgen unseres ersten Fehlers, nachdem wir Alles versucht haben, um unserem völligen Untergange zu entgehen. In der Meinung, das Ende der auf uns lastenden Uebel in der Unterstützung Frankreichs oder nach Anderen in einer indirekten Verbindung mit Frankreich zu sehen, haben Sie, meine Herren, die Krone dem Herzoge von Nemours zuerkannt. Die Französische Regierung aber will Belgien nicht, weder direkt, noch indirekt; sie will vor Allem den Frieden; sie will ihn aber für jeden Preis. Die hieraus für uns hervorgegangene Weigerung des Prinzen, unseres Erwählten, hat die Krisis herbeigeführt, welche über die Zukunft unseres Vaterlandes entscheiden muß. Sie können zwischen Zerstückelung, dem Prinzen von Oranien .... und einer Republik wählen. Ihre Wahl kann nicht zweifelhaft seyn. Aber, werden Sie vielleicht einwenden, der Kongreß hat eine Monarchie dekretirt. Wohl! hat er aber nicht auch die Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit unseres Gebietes dekretirt? Hat er nicht die Ausschließung des Hauses Nassau für immer dekretirt? Und als Sie das monarchische Princip deklarirten, konnten Sie damals voraussehen, daß die Mächte selbst dessen Anwendung unmöglich machen würden, indem sie Ihnen die von der Nation vorgeschlagenen Kandidaten verweigerten? Daß sie es geradehin zu einer Absurdität machen würden, indem sie uns für einen neutralen Staat, das heißt, für einen Staat erklärten, in welchem man nicht regiert, sondern nur verwaltet, wie in den Schweizer-Kantonen? Wozu bedarf es in der That eines Königs, wo man keine Armee zu befehligen, keinen Krieg oder Frieden, keine offensive und defensive Bündnisse zu schließen, keine auswärtige

Politik zu leiten hat? — Die definitive Republik also ist, nach meiner innigen Ueberzeugung, der einzige Ausweg, der bei der dermaligen Lage der Dinge offen steht, der einzige, den Sie einschlagen können. Sie müssen ihn aber einschlagen, ohne zu zögern, wenn Sie uns der Zerstückelung und unserem Verderben, den Prinzen von Oranien und einer ewigen Schmach entreißen wollen. Ein Tag, ein einziger Tag Aufschub setzt uns allen Uebeln aus, die eine Nation niederdrücken können, und die nicht wieder zu verbessern seyn würden. Ihre Deputation verliert in Paris, in Hof-Ceremonien, eine kostbare Zeit, die Sie zum Handeln, zum wirksamen Handeln, benutzen müssen. Das ist die Folge eines Systems von Zögerungen und langsamem Verfahren, das das Kabinet des Palais-Royal so hartnäckig beobachtet hat, um uns zu verderben. Lassen Sie uns nicht länger die Bethörten seyn. Ich beschwöre Sie, meine Herren; eilen Sie, die heiligste Ihrer Pflichten zu erfüllen, retten Sie das Vaterland. Noch können Sie es. Wenn, Ränke durch Vermessenheit ersetzend, das Ausland sich endlich dafür entschiede, über uns zu verfügen, dann vielleicht würden Sie es nicht mehr im Stande seyn. Brüssel, den 13. Februar 1831.

De Potter."

Brüssel, vom 17. Februar. — In hiesigen Blättern liest man: „Jetzt, da die Nicht-Annahme des Herzogs von Nemours nicht mehr zu bezweifeln ist, wollen wir Alles sagen, was wir von den diplomatischen Intriguen wissen, welche die Erwählung des Herzogs von Nemours herbeigeführt haben. Die Erwählung des Herzogs von Leuchtenberg schien so gut als gewiß, und wir näherten uns dem 28. Januar, dem Tage, der zur Wahl unwiderruflich festgesetzt worden war. Herr Sebastiani hatte unaufhörlich Briefe über Briefe geschrieben, um der Kandidatur des Sohnes Eugens von Beauharnais entgegen zu arbeiten; endlich entschloß er sich, den Marquis von Lawoestine nach Brüssel zu senden. Herr von Lawoestine besuchte die Mitglieder der provisorischen Regierung und des diplomatischen Comité, so wie mehrere Deputirte. Hier erhielt er die Ueberzeugung, daß die Erwählung des Herzogs von Leuchtenberg gewiß sey, und daß nur ein einziger Kandidat, nämlich der Herzog von Nemours, mit Vortheil gegen ihn kämpfen könne. Nun hatte aber Herr Sebastiani in seiner bekannten Unterhaltung mit Herrn Rogier und in mehreren offiziellen Aktenstücken erklärt, daß der König der Franzosen die Krone Belgiens für den Herzog von Nemours nicht annehmen könne. Diese Erklärung war ein Hinderniß, das man beseitigen mußte. Die Umstände wurden auch immer dringender. Lord Ponsonby, der seit einiger Zeit zahlreiche Besuche von Deputirten empfangen hatte, schien seinerseits die Erwählung des Herzogs von Leuchtenberg zu betreiben, wiewohl er erklärte, daß sein Kandidat vorzugsweise der Prinz von Oranien seyn würde. Am 26. Januar reiste Herr Bresson plötzlich nach Paris ab. Er sah dort den König und Herrn Sebastiani und war am 28sten wieder zurückgekehrt. Die Besucher strömten nun von Lord Ponsonby fort und zu Herrn Bresson hin. Auf der Rednerbühne haben einzig und allein die Herren van de Weyer und Le Hon gesagt, daß sie die persönliche Ueberzeugung hätten, der König der Franzosen würde die Krone für seinen Sohn annehmen. Man würde sich jedoch täuschen, wenn man glaubte, die Majorität habe sich durch diese isolirte Erklärung zu ihrem Entschlusse bewegen lassen. Eine große Anzahl von Deputirten hatte vielmehr im Hause des Herrn Bresson dieselbe Ueberzeugung gewonnen. Herr von Celles in Paris war seinerseits auch nicht unthätig. Die Zeitungen erzählten uns, daß er täglich vom Könige empfangen werde. Die Freunde des Herrn von Celles ließen in Brüssel die Schreiben umlaufen, durch welche sie in die Geheimnisse des Palais-Royal eingeweiht worden waren. Am 29. Januar fand eine vorbereitende Versammlung in Vauxhall statt; es waren dort über 80 Deputirte, die allen Nuancen angehörten. Die Herren v. Aerschot, Gendebien, Ch. v. Brouckere, Ch. Rogier, Nothomb und Le Hon verbargen ihren Kollegen nichts und unterrichteten sie von den veränderten Gesinnungen des Französischen Kabinets, wobei sie sich nicht sowohl auf authentische Aktenstücke, als auf Briefe stützten und auf Unterhaltungen, die sie mit den Herren v. Lawoestine und Bresson gehabt. Herr Ch. Rogier las ein Schreiben des Hrn. Firmin Rogier vor, das großen Eindruck auf die Versammlung machte. In Folge aller dieser Umtriebe wurde endlich die Erwählung des Herzogs von Nemours durchgesetzt.

Gestern hat sich eine große Anzahl von Deputirten in einem Kaffeehause versammelt, um sich über den von Herrn Lebeau gemachten Vorschlag eines General-Statthalters oder Regenten zu berathen. Die Mehrheit der Mitglieder soll sich zu Gunsten des Grafen von Merode ausgesprochen haben. Der „Emancipation" zufolge, hat Herr Lebeau dem Fürsten von Ligne auf seinem Schlosse Beloeil einen Besuch abgestattet, um ihn zur Uebernahme der General-Statthalter-Würde zu bewegen. Inzwischen sind auch schon einige Bittschriften hier in Umlauf, worin um die Ernennung des Präsidenten Surlet de Chokier zum General-Statthalter nachgesucht wird.

Italien.

Rom, vom 10. Februar. — Am 6ten d. M. fand in der Peterskirche die feierliche Salbung und Krönung Gregors XVI. statt. An den Abenden dieses, so wie der nächstfolgenden beiden Tage, war die Stadt erleuchtet; am Sonntage wurde die Kuppel und die Façade der Peterskirche illuminirt und auf der Moles Hadriana eine große Girandola abgebrannt. — Se. Heiligkeit hat zur Feier seiner Thronbesteigung angeordnet, daß unter die Armen 50,000 Pfund Brod und die gleiche Quantität Fleisch vertheilt werde. Außerdem hat Gregor XVI. befohlen, daß, außer den be-

reits vertheilten 5100 Scudi, alle vom 15. August bis zum 15. November v. J. auf dem Monte di pieta versetzte Pfänder, die nicht über 50 Bajochi betragen, ausgelöst werden, daß in Rom 50 Mitgiften, jede zu 50 Scudi, und in den Provinzen 500 Mitgiften, zu 10 Scudi jede, unter arme und sittsame Jungfrauen, die sich verheirathen oder den Schleier nehmen wollen, vertheilt, so wie, daß für 500 Arme in Rom und für 5000 Arme in den Provinzen Kleidungen und Bettgeräthschaften angefertigt werden sollen. — Der Kaiserl. Russische Botschafter bei der hohen Pforte, Graf von Ribeaupierre, ist hier angekommen.

Neapel, vom 30. Januar. — Am 25sten d. M. hatte der Graf v. Stackelberg die Ehre, Sr. Majestät dem Könige sein neues Beglaubigungsschreiben als Kaiserl. Russischer Gesandter am hiesigen Hofe zu überreichen.

Florenz, vom 12. Februar. — Am 9ten d. M. kam der ehemalige Dey von Algier von Livorno, wo er sich bekanntlich niedergelassen hat, hier an und wohnte Abends einem Balle bei, und am folgenden Tage erschien er mit einem Gefolge von 10 Personen auf dem Spaziergange.

Vorgestern, als an dem letzten Donnerstage des Karnevals, begünstigte das heiterste und mildeste Wetter die Belustigungen auf der Promenade degli Ufizj, auf welcher Se. K. H. der Großherzog mit der gesammten Großherzoglichen Familie erschienen, deren Mitglieder bald einzeln, bald getrennt unter der Menge umhergingen.

Privatbriefe aus Florenz vom 9. Februar melden (in Uebereinstimmung mit den bereits mitgetheilten Nachrichten) die neuesten Ereignisse in Bologna, mit dem Hinzufügen, daß daselbst nach dem Abgange des Prolegaten sofort die Bildung einer Bürgergarde von der provisorischen Regierung angeordnet worden, in welche jeder Waffenfähige vom 18ten bis 30sten Jahre treten sollte. Eben so war das Aufstecken der dreifarbigen Kokarde angeordnet worden. Auch in den anderen Legationen war der Aufruhr ausgebrochen; in Forli, Faenza, Cesena u. s. w. wiederholte sich das Beispiel Bologna's zum Theil, indessen mit stürmischen Auftritten, und namentlich in Forli selbst mit Blutvergießen, indem es hier zwischen den Gendarmen und dem Volke zum Kampfe kam. In Ravenna zog sich der Päpstliche Commandant mit seinen 3—400 Mann frei aus der Stadt zurück.

Von der Italienischen Grenze, vom 13ten Februar. — Ueber die neuesten Vorgänge in Italien fehlt es uns ganz an sicheren Nachrichten. Nach einem Briefe aus Bologna vom 11. Februar soll sich die dortige politische Bewegung auf mehrere Provinzen am rechten Po-Ufer, so wie bis nach Ancona, ohne Widerstand ausgebehnt haben und bereits an 60,000 Mann National-Garden unter den Waffen stehen. Aus Venedig war beinahe die ganze Besatzung nach dem Po aufgebrochen und sollte durch andere Truppen aus den Erblanden ersetzt werden. Es hieß auch, General Frimont habe ein Regiment Infanterie und eine Division Husaren als Besatzung nach Modena geschickt.“

Miscellen.

Die Aachener Zeitung enthält Nachstehendes über die Wollpreise: „Bei dem gegenwärtigen wieder zu starken in die Höhe treiben der Wollpreise dürfte vielleicht Manchen eine vertraute Mittheilung willkommen seyn, die dem Referenten dieser Tage von England aus, auf desfallsige Erkundigungen geworden ist. Nach derselben soll allerdings ein ungewöhnlich großes Quantum Wolle in gedachtem Lande verkauft worden seyn, jedoch nicht bloß an Wollconsumenten, wie man jenen früheren Berichten nach hätte erwarten sollen, sondern auch an einige bedeutende Häuser, die man vor den, im July angefangenen Unruhen, gewohnt war, nur große Speculationen in Staatspapieren machen zu sehen. Die von denselben aus der Circulation gezogenen Wollen sollen sich auf circa 20—25,000 Ballen belaufen, und da zu gleicher Zeit auch namhafte Einkäufe darin in Deutschland und Oesterreich gemacht worden sind, so will man wissen, daß jene Speculanten ihre Operation selbst bis in diese Länder verzweigt haben. Wären diese Wollen in die Hände von Fabrikanten gekommen, so könnte man eher einen wirklichen Bedarf voraussetzen; wo hingegen so, bei der ersten günstigen Wendung der politischen Verhältnisse, die ein Steigen der Staatspapiere hoffen lassen, die, in jenen Wollen steckenden Fonds, schnell wieder zum Ankauf letzterer werden verwendet werden. Wenn nun dergleichen Massen von Wolle, die jetzt im Allgemeinen als in der Consumtion sich befindend betrachtet werden, auf einmal auf den Märkten wieder zum Vorschein kommen, so kann es nicht fehlen, daß die Preise dieses Artikels alsdann wieder eine bedeutende Erniedrigung, — und diejenigen, so dem jetzigen Aufschwung derselben zu kühn gefolgt sind, wieder solche herbe Verluste werden erleiden müssen, die leider schon früher einigemale mehrere Fabrikanten und Wollhändler hiesiger Gegend um einen Theil ihres Vermögens gebracht haben; und dieses, in so weit es möglich ist, für die Folge zu verhüten, ist der einz'ge Zweck dieser vertrauten Mittheilung.“

Wenn man die Wirkungen, welche die letzte franz. Revolution auf das Bürgerglück in Frankreich gehabt hat, beurtheilen will, so dürften zwei einzelne Thatsachen ein bedeutendes Gewicht in die Waagschaale legen. In Lyon stehen jetzt fast alle Fabriken still; in Bordeaux sind seit dem Juli 150 Banquerutte ausgebrochen.

Beilage zu No. 49 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 26. Februar 1831.

Miscellen.

* Es ist bekannt, daß bei der ersten Nachricht von dem neulich erfolgten Tode des geheimen Staatsraths Niebuhr, in öffentlichen Blättern die Bemerkung gemacht wurde: „Der tiefe Schmerz des Dahingeschiedenen über die mannigfachen revolutionären Bewegungen in Europa während der letzten Monate habe seine Krankheit so gefährlich gemacht und seinen Tod mitherbeigeführt; er habe nämlich jene Bewegungen als Zeichen allgemeiner Entsittlichung betrachtet und deren fernerer Entwickelung mit banger Ahnung entgegen gesehen." In Bezug darauf ist vor Kurzem zu Berlin eine Schrift erschienen: „Gedanken über Niebuhrs Ansicht der Europa drohenden nächsten Zukunft, von Ferber", welche die Befürchtungen Niebuhrs wo nicht völlig zu widerlegen, doch für die entgegengesetzte Ansicht einige beruhigende Gründe und Andeutungen aufzustellen versucht. Der Verf. zeigt zuerst, daß gerade im verflossenen Jahre 1830 mitten unter den gewaltigen Bewegungen der europäischen Völker sich überall die Macht einer höheren Gesittung, als die im Jahre 1789 — 1792 war, unverkennbar kund that und Europa vor den traurigen Folgen dieser Bewegungen bewahrte. Zweitens beweiset er, daß die zur allgemeinen Entsittlichung nothwendige Bedingung fehle, indem der Geist des militärischen Aufruhrs und Abfalls nicht einmal in ganz Frankreich gebilligt, dagegen im übrigen Europa (mit Ausnahme Belgiens und Polens) verabscheut werde. Drittens wird die wiederholte Erfahrung, welche Europa in Bezug auf die traurigen Folgen der Revolutionen neuerdings gemacht, als Grund für die fernere Aufrechthaltung der Ordnung und des Gesetzes angeführt. Viertens endlich wird dargethan, daß weder ein naher Krieg überhaupt, noch vollends ein lang dauernder zu erwarten sei, und zwar aus folgenden Gründen: 1) Alle europäische Kabinette wünschen eifrig den Frieden und die fernere ruhige Entwickelung ihrer Staaten. Die Belgischen und Polnischen Angelegenheiten können nicht störend auf das Ganze einwirken, da das Prinzip der Nichteinmischung gestattet, daß der deutsche Bund das Großherzogthum Luxemburg vertheidige und Rußland das abgefallene Polen wieder unterwerfe. 2) Alle europäische Staaten sind zu tief verschuldet und zu eifrig auf die Erhaltung oder Herstellung ihres Credits bedacht. Besonders gilt dies von England und Frankreich. Dem ersteren stehen von den 123 Millionen Menschen des weiten Britischen Reiches nur 23 Millionen in Europa zu Gebote, wovon noch 9 Millionen auf das unruhig bewegte und aufrührerische Irland fallen; überdies hat es zur Verzinsung seiner unermeßlichen Staatsschuld jährlich 29 Millionen Pfund Sterling (gegen 200 Millionen Thaler) aufzubringen. Frankreich dagegen, das schon jetzt eine Staatsschuld von 4426 Millionen Franken zu verzinsen hat, würde nur die Wahl haben zwischen einer, alle Parteien aufregenden Steuererhöhung und einer neuen Anleihe von nicht weniger als 800 Millionen Franken, welche letztere den Cours der 3procentigen Rente leicht auf 50 herabdrücken könnte. 4) Erzwänge nun aber auch die kriegsliebende Partei in Frankreich wirklich den Krieg, so würde dieser nur auf Belgischem oder Französischem Boden geführt werden, und könnte nicht von langer Dauer seyn, da es Frankreich eben so sehr an Kriegsmaterial als an einem geübten großen Heere fehlt, da der deutsche Bund (eine Macht, die in den Jahren 1814 und 1815 noch gar nicht vorhanden war), Preußen mit seinen 9 Armeekorps und der Kette seiner Festungen im Rheinland, Oesterreich, dessen Unterthanen an 32 Millionen betragen, ferner Sardinien und Spanien mit ansehnlichen Heeren sich entgegen stellen würden. Dies alles kennt der verständigere Theil der Franzosen so gut wie wir; es ist also zu glauben, daß weder ein langer noch ein kurzer Krieg die allgemeine europäische Gesittung gefährden werde.

Schleswig, vom 17. Februar. — Das Königliche Haus so wie die Landgräfliche Familie sind abermals durch einen Todesfall in tiefe Betrübniß versetzt, indem Se. Durchl. der Herzog von Holstein-Glücksburg in der Blüthe seiner Jahre (er war geboren am 5ten Januar 1785) gestern das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt hat.

Breslauer Theater.

Dienstag und Donnerstag „das kleine Rothkäppchen," Zauberoper in 3 Akten, nach dem Französischen des Théaulon. Musik von Boyeldieu.

An unserm Theater haben wir, dem Himmel Dank, wenigstens das Gute, daß uns das Alte, welches irgend was taugt, so lange nicht gegeben wird, bis es uns wieder als etwas Neues aufgetischt werden kann. Auf diese Weise wird uns gewiß im Laufe von vielen Jahren noch manches schöne Stück vorgeführt werden, welches wir jetzt durch die Bemühungen der Direktion beinahe glücklich vergessen haben.

So ist es mit dem niedlichen Rothkäppchen: nachdem man 5 Jahre lang diese Kopfbedeckung bei Seit gelegt hatte, weil sie nicht mehr modern war, langte man sie wieder hervor, weil sie denn doch hübsch ist. Aber lange wird sie nicht getragen werden, denn unser Publikum ist an Hüte, Helme und Turbane gewöhnt, und rümpft zu einer so einfachen Kopfbedeckung die Nase. —

Rothkäppchen ist eine sehr anmuthige Oper; der Text ist, so schlecht er auch sonst sein mag, in seinem Inhalte doch wenigstens musikalisch, und die Mu[illegible]

in ihrer heitern Anspruchslosigkeit gefällig und wohlklingend. Mit, Jean de Paris und der weißen Dame stimmt sie in der Gattung völlig überein: dieselbe scherzhafte Behandlung von Stoffen, welche dennoch, der eine durch den durchblickenden Geist der Chevallerie, der andere durch die durchklingende Welt der Sage, einen Anstrich von Tiefe und Bedeutsamkeit gewinnen. Nirgends ist auch hier wie in den andern Opern von Boyeldieu die Musik gezerrt, affektirt und geschraubt, nirgends hat der Tonsetzer nach Effekten gehascht, er hat nur die vorhandenen benützt und auch das mit Mäßigung und Sparsamkeit gethan. —

Man sieht, daß er auch nicht nach neuen und wirksamen Melodien umhergesucht hat: sie haben sich ihm gegeben und sind natürlich aus den Worten entsprungen, welche sie eben in die Sprache der Töne übersetzen sollten. Jedes einzelne Gesangstück steht dabei in einer innern Harmonie mit dem Ganzen: es ist nur als ein Theil eines Ganzen geschaffen worden, nicht als ein eignes selbstständiges Ganze, wie es neuere Tondichter nur zu gern thun. Der mährchenhafte Zauber, welcher, ohne daß man weiß, von wo er eigentlich ausgeht, das ganze Stück einhüllt, ist durchgängig aus der Musik herauszuhören, und kündigt sich gleich in der Ouverture an, die mit einem träumerischen, etwas phantastischen Andante beginnt. Dabei ist wohl zu fragen, wie wohl der christliche Eremit dazu kommt, solche Wunderdinge zu vollbringen, wenn er nicht in seiner Klause statt der Bibel die schwarze Kunst studirt hat. —

Das Finale des ersten Aktes ist meisterhaft angelegt und gearbeitet: die überraschenden, auf einander folgenden Ereignisse, wo Effekt dem Effekt auf natürliche Weise folgt, sind von dem Textdichter gut zusammengereiht und vom Komponisten vortrefflich benützt. Das Lied Rothkäppchens im ersten Akt, das Duett zwischen Wolf und Nanette, zwischen Wolf und Rothkäppchen und das Lied Nanettens im dritten Akt sind Gesangstücke, die wohl Niemand ungern anhören wird: reich an Melodie und dem Text angemessen.

Von den Darstellern ist Dlle. Sutorius und Hr. Wiedermann vorzüglich zu nennen. Erstere ist hier, wenn auch keine bedeutende, doch eine sehr anmuthige Erscheinung, und Ref. möchte gern ein Gedicht auf sie machen, wenn dies vereinbar wäre mit der Amtsmiene eines unpartheischen Kritikers, und wenn man nicht erröthen müsse, sich neben ihre gewöhnlichen Zeitungssänger zu stellen. Herr Wiedermann war als Wolf sehr ergötzlich und gar nicht fürchterlich, was auch der Wolf in diesem Stücke überhaupt nicht ist: er sang sehr gut. —

Herr Mejo's Rolle ist sehr unbedeutend: was daraus zu machen ist, hat er redlich gethan. Wahrscheinlich ist das Rothkäppchen als seine Benefiz-Vorstellung seine Wahl, und wir sind ihm verbunden, daß er uns somit ein Benefiz angethan; nicht minder haben wir uns gefreut, daß zum Benefiz so viel Benefizianten sich eingefunden hatten, ihr Wohlgefallen an diesem Mitgliede der Bühne an den Tag, oder richtiger an die Lampen zu legen.

Dlle. Leißring — Nanette war heute auch nicht besonders zu tadeln, die Parthie war ihren Kräften in jeder Beziehung angemessen, und die Hingebung an Wolf sah gar hübsch und hingebend aus. —

Das Orchester war gut, aber das Publikum sehr kalt: nichts als der eingelegte Bolero, den Dlle. Sutorius sang, ward applaudirt.

Freilich, die Leute sind verwöhnt durch Auber und seine Helden: wie kann uns die einfache chaperon rouge behagen! —

Abschied.
(Verspätet.)

Bei meinem Abgange von hier nach Bernstadt, danke ich meinen Pflegebefohlenen für das mir geschenkte Vertrauen, und empfehle mich meinen Gönnern, Freunden und Bekannten. Breslau den 17. Februar 1831.

Dr. Bauch,
Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Entbindungs-Anzeigen.

Den 22sten d. wurde meine gute Frau, geborne Kühn, von einem gesunden Sohne glücklich entbunden.

Ueberschär, Pastor in Wilhelmsdorf.

Die gestern glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau, Henriette geb. Marx, von einem gesunden Mädchen, beehrt sich seinen Verwandten und Freunden ganz ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 25. Februar 1831.

Groche, Gastwirth.

Todes-Anzeige.

Nach achtwöchentlichen schweren Leiden endete heut meine gute Frau, geborne v. Lilienhoff Zwowitzki, ihr für mich so glückliches Daseyn. Zur stillen Theilnahme diese Anzeige allen ihren und meinen Verwandten und Freunden.

Warmbrunn den 23. Februar 1831.

Thomas, Apotheker, und im Namen ihrer Mutter und Brüder.

Fr. z. ☉. Z. 1. III. 6. J. ▭ III.

Theater-Nachricht.

Sonnabend den 26sten: Jessonda. Große Oper in 3 Akten von Gehe. Musik von L. Spohr.

Sonntag den 27sten: Das kleine Rothkäppchen. Zauberoper in 3 Aufzügen. Musik von Boyeldieu.

Montag den 28sten, zum Benefiz für Madame Wiederman, neu einstudirt: Jakob Thau, der Sänger vom Riesengebirge. Vaterländisches Schauspiel in 5 Aufzügen von Karl Fischer, Mitglied der hiesigen Bühne.

In Wilhelm Gottlieb Korns Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Brandstiftungen, die, in der Normandie im Jahre 1830. Historisch-romantische Scenen aus der neuesten Zeit. Aus dem Französischen übersetzt von F. Seybold. 8. Stuttgart. br. 15 Sgr.

Frank, Dr. L. Fr., der Arzt als Haus-Freund, oder freundliche Belehrungen eines Arztes an Väter und Mütter bei allen erdenklichen Krankheitsvorfällen in jedem Alter rc. 5te verm. u. verb. Aufl. gr. 8. Leipzig. br. 23 Sgr.

Hugi, F. J., naturhistorische Alpenreise. gr. 8. Leipzig. br. 3 Rthlr. 12 Sgr.

Pichler, C., Anweisungen für Christen in verschiedenen Lagen des Lebens. Aus den geistlichen Schriften des Erzbischofs Fenelon gezogen. 16. Wien. geb. 10 Sgr.

Predigten, patriotische, aus Sachsen. Im Jahre 1830 gehalten von Dr. Ch. G. L. Großmann, Dr. M. F. Schmalz und M. F. A. Wolf. gr. 8. Leipzig. geb. 1 Rthlr.

Volkslieder, altfranzösische. Gesammelt mit sprach- und sacherklärenden Anmerkungen versehen und herausgegeben von Dr. O. L. B. Wolff. Nebst einem Anhange, Auszüge aus einer seltnen, altfranz. Handschrift enthaltend. 12. Leipzig. br. 1 Rthlr.

Zedlitz, L. Freih. v., Polen. Ein historisch-geographisch-statistisches Taschenbuch für Reisende, Geschäftsmänner und Zeitungsleser. Mit 1 Tabelle. gr. 8. Berlin. br. 25 Sgr.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf dem Burgfelde sub No. 382 des Hypothekenbuches, neue No. 11 belegene Haus, der verehelichten Geppert gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1830 beträgt nach dem Materialienwerthe 3422 Rthlr. 20 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pro Cent aber 3578 Rthlr. 4 Sgr. und nach dem Durchschnitte 3500 Rthlr. 12 Sgr. Die Bietungs-Termine stehen am 25sten Februar 1831, am 26sten April 1831 und der letzte am 28sten Juny 1831 Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Justiz-Rath Borowski im Partheien-Zimmer No. 1 des Königl. Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau den 30sten October 1830.

Das Königliche Stadt-Gericht.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf der Freiheit No. 8 des Hypotheken-Buches neue No. 24 Gartenstraße belegene Grundstück, dem Rothgerber Joseph Anton Müller gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1829 beträgt nach dem Materialien-Werthe 6275 Rthlr. 18 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pro Cent aber 4726 Rthlr. 20 Sgr., und nach dem Durchschnitts-Taxwerthe 5501 Rthlr. 4 Sgr. 3 Pf. Die Bietungs-Termine stehen am 25. Februar 1831 und am 26sten April 1831; und der letzte am 28. Juny 1831 Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Blumenthal im Parteien-Zimmer Nro. 1 des Königl. Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefodert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zu Protocoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden. Breslau den 18. November 1830.

Das Königliche Stadtgericht hiesiger Residenz.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf der Freiheit vor dem Schweidnitzer Thore No. 4 belegene Grundstück, dem Rothgerber Joseph Anton Müller gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1830 beträgt nach dem Materialien-Werthe 2132 Rthlr. 2 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pro Cent 1327 Rthlr. 10 Sgr. und nach dem Durchschnitte 1729 Rthlr. 21 Sgr. 3 Pf. Die Bietungs-Termine stehen am 25sten Februar 1831 und am 26sten April und der letzte am 28sten Juny 1831 Vormittags um 11 Uhr, vor dem Herrn Justiz-Rathe Blumenthal, im Partheienzimmer No. 1 des Königl. Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und Besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau den 18ten November 1830.

Das Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Subhastations-Patent.

Zur Fortsetzung der Subhastation des dem Ignatz Mayer gehörigen, in der hiesigen Deutschen Vorstadt sub No. 11 belegenen, gerichtlich auf 1414 Rthlr. 27 Sgr. 6 Pf. gewürdigten Fundi, haben wir einen neuen peremtorischen Licitations-Termin auf den 11ten April d. J. Vormittags um 11 Uhr vor dem Land- und Stadt-Gerichts-Director Herrn Geyer anberaumt, und laden dazu Kauflustige unter dem Eröffnen ein, daß das Grundstück sowohl im Ganzen als

auch in einzelnen Parzellen, je nachdem sich Liebhaber finden, verkauft werden soll. Insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme gestatten, wird der Zuschlag an Meistbietenden erfolgen. Zugleich werden die beiden, ihrem Aufenthaltsorte nach unbekannte Real-Gläubigerin 1) die Barbara verwittwete Frau Stifts-Canzler Teistrzick, geborne Mayer, 2) deren Schwester die verehel. Brauer Kutterla, zu diesem Termine zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame, unter der Verwarnung öffentlich vorgeladen, daß bei ihrem Ausbleiben dem Meistbietenden nicht nur der Zuschlag ertheilt, sondern auch nach gerichtlicher Erlegung des Kaufschillings, die Löschung der sämmtlichen eingetragenen, wie auch der leer ausgehenden Forderungen und zwar der Letzteren, ohne daß es zu diesem Zweck der Produktion der Instrumente bedarf, verfügt werden soll. Namslau den 7ten Januar 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Avertissement.

Wartenberg den 16ten October 1830. Es soll auf Antrag der Real-Gläubiger das zu Klein-Woitsdorf bei Wartenberg unter städtischer Jurisdiction belegene, dem Gutspächter Reichelt zugehörige Freigut sub No. 7., welches auf 5056 Rthlr. 25 Sgr. detaxirt worden, und die dem rc. Reichelt gleichmäßig zugehörigen Gros-Grünhöfer Aecker sub No. 35. Litt. b. auf 1534 Rthlr. detaxirt, subhastirt werden und sind zu diesem Behufe Bietungs-Termine auf den 23sten December d. J., 25sten Februar k. J. und peremtorisch auf den 22sten April desselben Jahres in dem hiesigen Stadtgerichts-Locale anberaumt worden, zu welchem demnach besitz- und zahlungsfähige Kauflustige hierdurch eingeladen werden, mit dem Bemerken, daß der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgen wird, sofern nicht die gesetzlichen Vorschriften eine Ausnahme gestatten. Uebrigens kann die diesfällige Taxe jederzeit in unserer Kanzelei nachgesehen werden.

Königl. Preuß. Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Dem Publico wird hiermit bekannt gemacht, daß das theilweise unvollständige Hypotheken-Buch hiesiger Stadt auf den Grund der darüber in der gerichtlichen Registratur vorhandenen, und der von den Besitzern der Grundstücke einzuziehenden Nachrichten regulirt werden soll, und daher ein Jeder, welcher dabei ein Interesse zu haben vermeint, und seiner Forderung die mit der Ingrossation verbundenen Vorzugs-Rechte zu verschaffen gedenkt, sich binnen 6 Monaten bei dem unterzeichneten Königl. Stadt-Gericht zu melden und seine etwanigen Ansprüche näher anzugeben hat.

Krappitz den 28sten September 1830.

Königl. Preuß. Stadt-Gericht.

Verkaufs-Anzeige.

Die zu dem Nachlasse des verstorbenen Mühlenmeisters Benedict Vogel gehörige, in Grafenort, Kreis Habelschwerdt, belegene sub Nro. 79. des Hypotheken-Buchs verzeichnete, gerichtlich auf 2665 Rthlr. 17 Sgr. 8 Pf. abgeschätzte unterschlächtige Wasser-Mehlmühle, mit zwei Mahlgängen, einem Spitzgange und einer Graupen-Stampfe mit vier Näpfen, nebst sonstigem Zubehör, soll Theilungshalber in den auf den 24sten Februar 1831, den 2ten May 1831, den 25sten July ej. a. anberaumten Terminen wovon die beiden ersten, in unserer Kanzelei hieselbst, der letzte und zugleich peremtorische aber in der Kanzlei zu Grafenort abgeschlossen werden wird, öffentlich an den Bestbietenden verkauft werden. Zahlungsfähige Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen: daß dem Meistbietenden, insofern nicht rechtliche Hindernisse entgegenstehen, die Mühlenbesitzung sofort zugeschlagen werden soll.

Habelschwerdt den 31sten October 1830.

Das Majorat Grafenorter Gerichts-Amt.

Anders.

Subhastations-Anzeige.

Die auf 562 Rthlr. 16 Sgr. 8 Pf. taxirte Gottfried Schneidersche Freistelle zu Ludwigsdorf, hiesigen Kreises, soll in dem auf den 26sten März 11 Uhr im Gerichtskretscham zu Ludwigsdorf anberaumten einzigen peremtorischen Bietungstermine an den Meist- und Bestbietenden verkauft werden, welches Kauflustigen bekannt gemacht wird.

Schweidnitz den 18ten November 1830.

Das Patrimonial-Gerichts-Amt Ludwigsdorf.

Bekanntmachung.

Ueber die Kaufgelder der Jeremias Zimmerschen Gärtnernahrung sub No. 54. zu Lauterseiffen ist auf den Antrag eines Real-Gläubigers der Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Es werden demnach sämmtliche unbekannte Gläubiger des Zimmer hierdurch aufgefordert, binnen 3 Monaten, spätestens aber in dem auf den 27sten May 1831 Vormittags 9 Uhr in der Gerichtskanzlei zu Siebeneichen angesetzten Termin ihre Ansprüche an das gedachte Grundstück oder dessen Kaufpreis anzumelden und nachzuweisen, unter der Warnung, daß die sich nicht Meldenden mit ihren Ansprüchen an das Grundstück präcludirt, und ihnen damit ein ewiges Stillschweigen, sowohl gegen den Käufer desselben, als gegen die Gläubiger, unter welche der Kaufpreis vertheilt wird, auferlegt werden solle.

Bunzlau den 21sten Februar 1831.

Gräflich von Ponin Poninskisches Gerichts-Amt der Herrschaft Siebeneichen.

Dr. Mens, Justit.

Auction.

Es sollen am 28sten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr und an den folgenden Tagen im Auctions-Gelasse No. 19. auf der Junkern-Straße verschiedene Effecten, bestehend in Gold, Silber, in einer Wächter-Uhr, in Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Meubles, Kleidungsstücken und in einer

Standbüchse nebst Schießkästchen an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.
Breslau den 21sten Februar 1831.
Auctions-Commissarius Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

Verpachtung.

Ein zwischen dem Ohlauer und Schweidnitzer Thore belegener Garten, worinnen über 300 Stück der veredelsten Obstbäume, Wein-Anlagen, Spargel und Frühbeete und Fruchthaus befindlich sind, ist unter billigen Bedingungen an einen thätigen und cautionsfähigen Pächter zu verpachten, und sind die nähern Bedingungen auf der Ohlauer-Straße No. 58. beim Wirth zu erfragen.

Verpachtungs-Anzeige.

Veränderungshalber ist der von hier nach Ohlau zu Märzdorff an der Chaussee belegene massive Kretscham, mit circa 8 Scheffel Acker, vom 1sten April c. a. auf drei Jahre zu verpachten. Kautionsfähige Pachtlustige belieben sich in portofreien Briefen oder noch besser mündlich, baldigst dieserhalb bei mir zu melden.
Breslau den 13ten Februar 1831.
C. A. Kahn,
Schweidnitzer Straße in der Pechhütte.

Verpachtung.

Wegen Familien-Verhältnissen ist in einer kleinen, in einer angenehmen Gegend gelegenen Stadt, nahe bei Breslau, eine sehr gute, äußerst vortheilhaft und bequem eingerichtete Handlungs-, Weinschank- und Fabriken-Gelegenheit bald und billig zu verpachten. Das Nähere ist zu erfahren in den Nachmittagsstunden von 3 bis 5 Uhr in der Kanzellei des Königlichen Justiz-Commissarii Herrn Müller zu Breslau, Ohlauer-Straße Nro. 19.

Verkaufs-Anzeige

Das Domainen-Amt Nimkau, Neumarktschen Kreises, bietet eine Anzahl Sprung-Stähre hiermit zum Verkauf an. Die zu verkaufenden Thiere sind in drei Klassen getheilt, in der ersten kostet der Stähr 30 Rthlr., in der zweiten 20, in der dritten 10 Reichsthaler. Da die Heerde zu den edelsten und feinsten der Provinz gehört, so können die Käufer versichert seyn, Stähre zu erhalten, mit denen sie in jeder Hinsicht zufrieden seyn werden.
Nimkau den 13ten Februar 1831. Braune.

Electoral-Böcke

von Zweibrodt, hochfein, pflaumig, stumpfgestapelt, voll- und gedrängt-wollig, stehn vom 3. März an, in Breslau, Junkern-Strasse No. 2. zum Verkauf. Die Thiere werden jedoch nur Vormittags von 10 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 4 Uhr gezeigt, und die Herrn Käufer ergebenst ersucht, sich vorher im Comptoir der Herrn Lübbert & Sohn deshalb zu melden.

Verkauf eines Eisenwaaren-Lagers, im Ganzen oder Einzelnen.

Der Eisenhändler Herr Storschke hieselbst, ist aus Familien-Rücksichten entschlossen, sein wohlassortirtes Stahl- und Eisen-Waaren-Lager im Wege der Auction zu verkaufen. Damit beauftragt, habe ich den diesfälligen Termin auf den 6ten April d. J. und folgende Tage, Nachmittags 2 Uhr, im Verkaufs-Gewölbe anberaumt, und lade Kauflustige dazu, mit dem Bemerken ein, daß die Verabfolgung der erstandenen Waaren nur gegen sofortige baare Zahlung erfolgt. Doch wird auch der Verkauf des Ganzen in Pausch und Bogen gewünscht. Darauf Reflectirende wollen sich gefälligst in portofreien Briefen an mich wenden. — Dem diesfälligen Käufer kann auch das bisherige Gewölbe, nebst Wohnung, Werkstatt rc., miethsweise überlassen werden.
Goldberg den 23sten Februar 1831.
Der Justiz-Commissarius Neumann.

Zu verkaufen.

Sieben Hundert Kloben guten Flachs und zwanzig Centner rother und weißer Klee-Saamen sind zu verkaufen. Nähere Nachricht in der Zeitungs-Expedition.

Zu verkaufen.

Bei dem Dominio Pleswitz, Striegauer Kreises, stehen fette Schöpse zum Verkauf.

Waizen, Hafer, rother und weißer Kleesaamen werden zu kaufen verlangt. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Anzeige.

Ein echt Podolisches Fuchsfutter, direct aus Petersburg, welches sich durch seine besondere Leichtigkeit auszeichnet, ist zu verkaufen. Das Nähere erfährt man bei Unterzeichnetem, woselbst es zur Ansicht liegt.
Carl Waegner, Schweidnitzer-Straße im weißen Hirsch, 2 Treppen hoch.

Pferde-Verkauf.

Ein Paar sehr brauchbare, gut eingefahrene coupirte Kutschenpferde, Rappen, stehen auf der Sand-Straße wohlfeil zum Verkauf. Das Nähere bei dem Agent Monert, Sand-Straße in den 4 Jahreszeiten.

Obstbäume stehen zum Verkauf

in dem sogenannten großen Garten bei Wohlau, nämlich: gegen 10 bis 11 Schock schöne, ohne Fehler schlank aufgewachsene Aepfelstämme und gegen 18 Schock Kirschstämme, besonders Letztere mit den vorzüglichsten Sorten veredelt, worunter fast alle die zu Alleen erforderliche Höhe von 6¼ Fuß Rheinl. und darüber haben. Birnbäume sind schon alle versagt; auch bitte ich, daß diejenigen Herren welche gesonnen sind sich aus dieser Baumschule zu versorgen, gefälligst ihre Bestellungen baldigst machen zu wollen, damit die Einrichtungen getroffen werden können, jeden nach Wunsche zu versorgen und keine Fuhre etwa umsonst geschickt werde.

Verkaufs-Anzeige.

Der Eigenthümer einer am Ringe sehr vortheilhaft gelegenen ganz vollständig sortirten feinen und groben kurzen Waaren-Handlung wünscht solche unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Darauf Reflectirende werden die nähern Bedingungen bei dem Kaufmann Herrn Gruschke Nicolai-Straße No. 21 erfahren können.

Cement.

Sollte Jemand zu Wasserbauten Cement gebrauchen, so kann ich hiervon, da ich ein bedeutendes Lager besitze, ein jedes beliebige Quantum zu einem billigen Preise ablassen.

Der Kaufmann C. F. Langmasius,
in Stettin.

Rappskuchen

von bester Beschaffenheit, weiset billig zu kaufen nach — das Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Ein recht hübscher Flügel

ist wegen Mangel an oooo sogleich **sehr billig** zu verkaufen und täglich früh bis 10 Uhr zu besehen, Ketzerberg No. 10.

Ein Klavier oder Forte-Piano wird zu einem billigen Preise zu kaufen gesucht. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Literarische Anzeige.

Bei G. Reichardt in Eisleben ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn) zu haben:

J. G. F. Cannabich's
Leitfaden zum methodischen
Unterricht in der Geographie,
oder erster geographischer Cursus zum Gebrauch in den untern Klassen der Gymnasien und für Bürgerschulen. 8. 340 enggedruckte Seiten.
12 Sgr.

Der rühmlichst bekannte Herr Verfasser hat in diesem neuen Werkchen die Art, den geographischen Unterricht leicht und angenehm zu machen, meisterhaft durchgeführt! Auch verdient das Buch wegen des ungemein billigen Preises (für $21\frac{1}{2}$ auf weißes Papier enggedruckte Bogen nur 12 Sgr.) besondere Empfehlung.

Anzeige.

Index XII des Antiquar Ernst, die Fortsetzung der Geschichte enthaltend, wird unentgeldlich verabfolgt: Kupferschmiedestraße in der „goldnen Granate" No. 37.

Anzeige.

Daß ich mit meinem Tauf-Namen
Gustav Adolf
heiße, zeige ich hiermit ergebenst an.

Bamberger,
Schnürmieder und Bandagenmacher.

Anzeige.

Versammlung des Gewerbe-Vereins Montag den 28sten Februar Abends 6 Uhr Sand-Straße No. 6. Breslau den 26. Februar 1831.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter beehrt sich hiermit, sein mit Obrigkeitlicher Erlaubniss in Glatz am Ringe No. 2 neu eingerichtetes

Commissions-Agentur-Bureau

einem geehrten in- und auswärtigen Adel und geehrten Publico bestens zu empfehlen.

Verschaffung und Unterbringung von Capitalien, Vermittelung beim Einkauf und Verkauf von Häusern und Gütern, bei Miethung und Vermiethung von Wohnungen, bei Pachtungen und Verpachtungen in der Stadt und auf dem Lande, beim Einkauf und Verkauf von Waaren und Gegenständen aller Art, Unterbringung von Beamten, Schreibern, städtischen so wie ländlichen Dienstboten beiderlei Geschlechts, Gesellen und Lehrlinge, kurz alles was in dieses Fach schlägt, wird zu gegenseitiger Zufriedenheit zu besorgen, mein eifrigstes Bestreben seyn.

Glatz den 18. Februar 1831.

F. W. Doehn.

Anzeige.

Ganz feine Pergamentpapierne Pathenbriefe mit Golddruck empfingen so eben und verkaufen im Einzelnen wie bei Parthien sehr wohlfeil

Hübner & Sohn,
Ring No. 43., das zweite Haus von der Schmiedebrück-Ecke.

* Reines Rüböl *

wird ohne weitere Anpreisungen empfohlen, wie auch frische Rappskuchen von Ulrichs Oelmühle hinter der Nicolai-Wache. Dagegen wird Rapps und Lein gekauft.

Anzeige.

Neu erfundene Zahn-Politur und Kitt zum Ausfüllen hohler Zähne.

Zahntinctur und Zahnpulver vom Hof-Zahn-Arzt S. Wolffsohn in Berlin, empfingen:

Gebr. Bauer, Ring Nro. 2.

Das große Verzeichniß
von J. G. Booth & Comp. in Hamburg,
bis August 1831 gültig,

von allen Arten Gemüse-, Garten-, Gras-, Acker-, Holz- und Blumen-Saamen, ist bei Unterzeichnetem gratis zu haben, welcher Aufträge zu den Catalogs-Preisen übernimmt.

Breslau im Monat Februar 1831.

Adolph Bodstein,
Nicolai-Straße „gelbe Marie."

Lehrlings-Gesuch.

Unterzeichnete Buchhandlung wünscht einen wohlerzogenen, mit guten Schulzeugnissen versehenen jungen Mann von 15—17 Jahren, als Lehrling aufzunehmen. Aug. Schulz & Comp.,
vormals: Maurer'sche Buchhandlung, am großen Ringe No. 19.

5 Rthlr. Belohnung.

Vorigen Montag Abend ist ein männlicher nicht abgeführter Hünerhund von kleiner Race und wohl beleibt, auf der Ohlauer Straße oder Schmiedebrücke gewaltsamerweise aufgefangen worden. Derselbe ist bläulichschwarz und weißgrau getiegert, hat auf dem Rücken und den Seiten einige große schwarze Flecke und lange schwarze kahle Behänge, wovon das Linke innerhalb durch einen Biß verwundet und noch nicht völlig geheilt ist, die Ruthe ist schwarz und hat einen weißen Büschel. Er hört auf den Namen Caro und trug ein schwarz ledern Halsband mit Messingplatte, worauf der Namen des Eigenthümers und Schmiedebrücke No. 37 gravirt war. Wer den Entwender und unrechtmäßigen Inhaber dieses Hundes Ohlauer Straße No. 17 im Gewölbe zuverlässig anzugeben vermag, erhält daselbst obige Belohnung.

Breslau den 24sten Februar 1831.

10 Rthlr. Belohnung.

Am 24sten d. Mts. sind folgende Sachen entwendet worden: 1) 1 silberne eingehäusige Taschen-Uhr mit römischen Zahlen, woran eine goldne Kette nebst Berlock mit einem Amethyst, die Kette ist neuester Façon. 2) 1 alte silberne Uhr ohne Glas, auf dem Zifferblatte worauf sich römische Zahlen befanden, stand: Graham-London. 3) 1 goldener Siegelring mit einem weißen Topas, worauf eine Krone nebst einem aufgeschlagenen Buche geschliffen war, nebst den Buchstaben C. G. B. 4) 1 Busennadel mit einem Gold-Topas. Wer darüber nähere Auskunft ertheilen kann, melde sich Hintermarkt No. 6.

Verlornes Lotterie-Loos.

Zur 11ten Courant-Lotterie ist das 1/5 Loos sub No. 7834. Littr. c. verloren gegangen, und wird der darauf getroffene Gewinn nur dem in meinem Buche eingetragenen rechtmäßigen Inhaber ausgezahlt werden.
Abraham Liebes,
Lotterie-Untereinnehmer in Kempen.

Zu vermiethen

1) Die Seifensiederei-Gelegenheit nebst Wohnung und Zubehör, auf der Ufer-Straße No. 28 von Ostern d. J. ab.
2) Die Kramhändel-Gelegenheit nebst Wohnung und Zubehör, auf der Ufer-Straße No. 1 von Ostern d. J. ab. Das Nähere beim Kaufmann Hertel, Nicolai-Straße No. 7.

Zu vermiethen.

Auf dem Roßmarkt Nro. 13 ist eine freundliche Parterre-Wohnung für 36 Rthlr. von Ostern an zu vermiethen.

Zu vermiethen

ist Elisabethstraße No. 4 der erste Stock, bestehend aus 4 heizbaren Zimmern und Zubehör, so wie par terre das große Verkaufs-Gewölbe. Das Nähere darüber erfährt man: Reuschestraße No. 50 im Comptoir.

Zu vermiethen

und Termino Ostern, Johanni oder Michaeli d. J. zu beziehen, in dem ehemaligen Dreierschen Hause, verlängerte Schuhbrücke No. 5, die erste Etage, bestehend in 6 Stuben, 2 Entrées, nebst Keller und Bodengelaß. Das Nähere beim Eigenthümer par terre.

* Ein freundliches Logis *

für eine anständige Dame ist zu vermiethen, Fischer-Gasse No. 1.

Zu vermiethen.

Zu Term. Ostern a. c. sind Elisabeth-Straße No. 3. zwei Gewölbe und ein großer Wein-Keller zu jedem Geschäft passend, zusammen und auch einzeln billig zu vermiethen. Näheres beim Eigenthümer.

Kramgelegenheit zu vermiethen.

In der Nähe von Breslau ist diese vortheilhafte Gelegenheit zu Termino Ostern oder baldigst zu vermiethen. Dem darauf Reflectirenden wird der specielle und reine Ertrag nachgewiesen. Näheres Schweidnitzer-Straße No. 5. im Tuchgewölbe.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Graf von Zedlitz, von Frauenhayn: Hr. v. Hirsch, Kapitain, von Petersdorff; Hr. Frey, Hr. Schütte, Kaufleute, von Bremen — Im goldnen Schwerdt: Hr. Graf v. Pfeil, Kammer-Gerichts-Referend., von Berlin; Hr Bachler, Kaufmann, von Herisau; Hr. Haseloff, Kaufmann, von Berlin. — Im blauen Hirsch: Hr. Graf v. Dyhrn, von Stromm; Hr. Schäfer, Gutsbes., von Dankwitz. — Im weißen Adler: Herr Rodbertus, Regierungs-Referend., von Oppeln; Hr. Braun, Oberamtmann, von Nimkau; Hr. Scalla, Kaufmann, von Stettin. — Im Rautenkranz: Hr. Baron v. König, von Jägel. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Baron von Tschammer, von Dromsdorff; Hr. Steinfeld, Kaufmann, von Brieg. — Im weißen Storch: Hr. Kronenberg, Kaufmann, von Warschau. — Im goldnen Zepter: Herr Graf v. Burghauß, von Mühlatschütz; Hr. Wessel, Gutsbes., von Stabonowitz. — Im Hotel de Pologne: Herr Schwenk, Oberförster, von Krieblowitz. — In der großen Stube: Hr. Hoffrichter, Oberamtmann, von Krzizeinzowitz. — In der goldnen Krone: Hr. v. Burgsdorff, von Reichau; Hr. Dogge, Lieutenant, von Mogilno. — Im Privat-Logis: Hr. v. Gaffron, Landes-Eltester, von Mittel-Schreibendorff, Ohlauerstraße Nro. 40; Hr. Schiller, Kaufmann, von Hamburg, Herrnstraße No. 26; Hr. Kluge, Gutsbes., von Kunzendorff, Ritterplatz No. 8; Herr Gilge, Pfarrer, von Warthau, Altbüsserstraße No. 43.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.
Redakteur: Professor Dr. Kunisch.